

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heysames Bett- und Tugend-Buch, Oder: Kurtze Tag- und Lebens-Regulen und Übungen, andächtig zu betten, fromm zu leben, und selig zu sterben

Wille, Alexander

Cölln am Rhein, 1763

VD18 13095056

Zweytes Capitel. Vom geistlichen und Gott verlobten Stand.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201948

Zwentes Capitel.

Vom geistlichen und Gott verlobten Stand.

§ 1.

Wie fürtrefflich der Gott verlobte Stand seye.

Einnahl ist gewiß in Göttlicher H. Schrift bewährt, und durch unzählbahr viel Zeugniß der heiligen Vätern probieret, daß ein geistlicher, oder in der Welt Gott verlobten Stand ein sicherer, vollkommener, Gott gefälliger und verdienstlicher Stand sey: auch daß die Keuschheit Gott verloben, und unverlegt ihm zu Lieberhalten, ein solches Werk sey, darüber die Welt sich verwundert, und der ganze Himmel erfreuet. Will nur hie von einem einzigen Spruch des heiligen Athanasii de Virg. benützen: O Jungfrauschaft! spricht er, ein unzergänglicher Schatz, ein unverdorrte Kron, ein Tempel Gottes, ein Wohnung des H. Geistes, ein köstliche Perl, ein Vertreiberin des Todes, und der Höllen, ein Leben der Engelen, ein Kron der Heiligen. Scheinet also, daß eine solche Seel durch das Gelübd der Keuschheit nicht ein geringes Pfand der Auserwählung zum Himmel von Gott empfangen. Und ob zwar der Gott verlobte Stand gleich ist einer Rosen, die ihre Dörner hat; so seynd jedoch die Kreuze, Beschwärnüssen, und Widerwärtigkeiten im Ehestand unvergleichlich gröffer; wie die Eheleuth selbst nicht läugnen können: daß also der Ehestand recht einer schweren Dienstbarkeit, der

Der Gott verlobte Stand aber einer süßen Freyheit mag verglichen werden. Dis aber verstehen die Welt-Kinder nicht; weilen sie sich das Gelübd der Keuschheit und das Kloster-Leben als ein unerträgliches Joch fürmahlen; den Ehestand aber voller Geigen einbilden, dessen Widerspiel jedoch die folgende Erfahrnis gnugsam an Tag gibt: dan der Spruch Pauli 1. Cor. 7. v. 28. fehlet nicht: Sie, die Ehelute, werden Trübsal des Fleisches haben. Auch wissen sie gar wohl, daß sie aus der ersten Mutter Eva Art und Glück nicht schlagen.

Diejenige aber, so von der Welt abgesondert sich ihrem Bräutigam Jesu verlobt, auch ihrem geschworen Stand gemäß leben, wissen und erfahren in der That, daß die Welt mit ihren Reichthumben, Ehren und Gelüsten nur lauter Eitelkeit, Betrieglichkeit und Lügen sey: nichts aber auf Erden süßer, nichts freudenreicher, nichts glückseliger, dan Jesu allein in Keusch- und Reinigkeit von ganzem Herzen dienen: in Bedenkung, daß sie darbeneben zugewarten haben hundertfältige Wiedergeldung der himmlischen ewigen Freuden, an Statt und Platz des augenblicklichen, so sie Christo, ihrem Gespons besser zu gefallen, und zu dienen, freywillig verachtet und ausgeschlagen haben. Welches Joanni Apocalyp. 14. angezeigt worden mit folgenden Worten: Und sie (die Jungfrauen) sungen gleichfalls ein neues Gesang, und keiner konnte das Gesang singen, als sie allein, dan sie Jungfrauen seynd, und folgen dem Lamb nach, wo es auch hingehet. O glückselig

seelig und überglücklich in alle Ewigkeit, O wie wohlfeil wird erkaufte diese durch das Gesang angedeutete himmlische sonderbahre, von allen anderen Heiligen, ewig währende Freud! Was seynd alle Königliche oder Fürstliche Personen hingegen zu vergleichen? Wie weit werden sie zurück und hinter im Himmel stehen müssen. gegen die weiße Jungfrauen gerechnet, denen am Del der Liebe, Andacht, und anderen Tugenden nichts abgangen: worzu dan die höchste Gelegenheit in solchem Stand ist, nach Aussag Pauli 1. Cor 7. v. 32. Der ohne Ehegatten ist, ist sorgfältig, was des Herrn ist, wie er Gott gefalle: der aber in der Ehe stehet, ist sorgfältig, was der Welt ist, wie er seinen Ehegatten gefalle, und ist zertheilet. Ein ungeheyrathete, und Jungfrau gedenkt, was Gottes ist, damit sie heilig sey am Leib und Geist. Wie soll ich dan nicht sagen dürfen mit eben selbigem Apostel v. 40. Seliger wird er (sie) seyn, wann er (sie) also verbleiben wird nach meinem Rath. Will's beschliessen mit jenen Worten Christi: Wer's begreifen kan, der begreifs: nicht alle begreifen diese Wort. Der es aber nicht begreifen kan, dem sage ich mit Paulo v. 9 Die sich nicht einhalten und enthalten, heyrathen; dan es ist besser heyrathen, als brennen, und also vom zeitlichen Feuer der Geilheit ins ewige höllische Feuer gerathen.

§. 2.

Wie sich einer im geistlichen Stand verhalten soll.

Wann du dich endlich resolvieret und beschlossen
Ec geist-

geistlich zu werden, und in ein friedliches, wohl disciplinirtes, und mit guten Vorsteheren versehenes Kloster (sonsten wäre es nicht rathsam) zu gehen; soll dein Antrieb nicht seyn, gemächlicher zu leben, der Sorgen dich zu ernähren enthoben seyn, oder einen ruhigen Tag zu haben, sondern folgende Meynung:

Ich will mich in den geistlichen Stand begeben (oder meine Jungfrauschaft Gott verloben) 1. Damit ich Gott meinem Herrn allein diene. 2. Meinem gekreuzigten Jesu in seinen Tugenden besser nachfolge. 3. Weniger in Sünd falle. 4. Bälde von Sünden wieder aufstehe. 5. Vollkommener und heiliger lebe. 6. Bereiter und trostreicher sterbe. 7. Sicherer und gloriwürdiger selig werde. O Jesu! stärke und bekräftige durch deine Gnad mein Fürnehmen, Amen.

Merke aber, daß dieses Gebett oder Meynung kein Gelübde noch Versprechen sey, sondern nur ein andächtiges Vornehmen, daran unter einer Tod-Sünd nicht verbunden bist.

Was geloben sey.

Geloben ist, nicht ihm ein gewisses zu thun oder zu betten fürnehmen, sondern etwas Gott versprechen und verheissen, welches zu halten, einer unter einer Tod- oder kleinen Sünd sich will verbinden. Wann dieses nicht geschehen ist:

fest
ver
lieb
hal
nich
dis
s
be
und
nin
men
Ge
got
2
Wi
lieb
ner
gen
3
Gel
ger
jeni
geis
Rel
ung
den
Wo
4
fren
beso
Sol
ters
ste,

fest, dich auch nicht unter einer Sünd Gott verpflichten wilt, ist dein Versprechen kein Gelübde, sondern nur ein Fürnehmen, welches du halten oder nicht halten kannst, und wann du es nicht haltest, verletzest du kein Gelübde. Und dis für die angsthafte und Einfältige.

Bist du den geistlichen Stand eingangen, liebe denselben, und halte ihn für einen gewissen und geraden Weg zur Seligkeit. Laß dich 1. nimmer, wie es dir auch ergehe, des angenommenen gelobten Stands gereuen: dergleichen Gedanken schlage aus dem Sinn, als wären es gotteslästerige oder unglaubliche.

2. Halte vollkommen und zart die Gelübde. Viele, obschon geringe Ubertretung der Gelübden, ziehen nach sich den Fall, und nach einer Todsünd werden bald mehr und gröbere folgen.

3. Fürchte und fliehe auch einen Schatten der Gefahr, wodurch die Keuschheit könnte auch im geringsten verletzt werden. Traue nicht denjenigen, (ob sie schon verwand, bekand oder geistlich wären) in deren Sitten, Gebärden, Reden, frecherem Scherzen, Liebkosen, du ein ungehörliche Anmuthung vermerkest. Unter den Schaafs-Kleyderen steckt oft ein reißender Wolf.

4. Hüte dich für spitz- und verdeckte Reden, freyes Tadeln, fürwizigem Nachforschen, unbesonnen von jedem plaudern und übel nachreden. Solche Ding beunruhigen und verstöhren öfters das ganze Haus; alles, auch das geringste, was einem zuwider geschicht, oder geredt wird,

wird, annehmen und beantworten, ist ein Zeichen der Unvollkommenheit, und geringen Zunehmens in der Nachfolgung Christi.

5. Liebe die Einsamkeit der Clausur. So oft du mit den Welt-Menschen wirst umgangen seyn, wirst du weniger ein geistlicher Mensch zu deiner Zellen wiederkehren. Viel leichter ist gar schweigen, als im Reden nicht anstoßen. O Einsamkeit! O Seligkeit! Der von Jesu innerlich will getröstet werden, muß mit Jesu von dem Volk, das ist, von den eytelten Welt-Menschen abweichen. Welche gern aus dem Closter seynd, und ungern wieder hinein wollen, seynd des geistlichen Habits und Nahmens nicht würdig.

6. Beseisse dich absonderlich eines vollkommenen und geschwinden Gehorsams, nicht nur in Werken, sondern auch im Verstand und Willen. Heiße gut alles, was die Obrigkeit gebietet: und halte ihr Gebott in allem (wo kein austricklich ofne und bekante Sünd ist) für den Willen Gottes. Wehe dem, der Mißtrauen, Zweytracht, Spaltung und Rebellion wider die Obrigkeit, oder unter den Geistlichen erweckt; oder mit Rath und That zustimmt.

7. Verdemüthige dich nicht allein bey der Obrigkeit, sondern auch bey deines gleichen; und dis nicht politischer Weiß, sondern aus Liebe des verdemüthigten Jesu. Ob diese zierlichere Kleider tragen, jene öfters besuchet werden, andere mehr gelitten seynd, diese (auch untuglicher, alsdu) zu Aemter für dich erhoben werden; du verachtet, mortificieret, und mehr als andere bestrafet werdest, kaum von den Vorstehe-

ste
Al
wa
So
sey
der
den
an
an
sey
fals
an
bes
zu
te
eig
nie
sen
Un
Ab
B
ref
lan
han
ner
nic
ger
un
G
Fe

stehe

stern ein gnügliches Wort, oder freundliches Aug bekommest, muß dein Herz nicht kränken, wann du sonst eine rechtschaffene Dienerin und Folgerin Christi Jesu wilst seyn. Solche Ding seynd mehr in der Einbildung, als in der Sach: der es verachtet, hat dieses alles schon überwunden: der nichts gebietet, hat auch nichts zuverantworten: ist mehr versamlet, bettet mehr andächtiger, lebt ruhiger. Gnug und über gnug sey dir, wann du deinem Bräutigam Jesu gefällst, ob du schon von keinem Menschen werdest angesehen.

8. Sey im Befehlen sanftmüthig, im Reden bescheiden, im Gehorsam willfährig, anderen zu dienen stäts bereit. Betrübe, noch verachte keinen: zu anderen Mängel sey blind, deine eigene erforsche glimpflich von anderen. Seyhe nie dein Ohr den klagenden, murrenden und bösen Zungen.

9. Die Regulen und Statuten halte genau. Unterlasse nichts vom Gebett, oder geistlichen Übungen wegen der Dürre, Verstreungen und Verwirrungen. Hiemit hat Gott die H. Theresiam und Magdalenam de Pazzis viele Jahr lang probieret; weilen sie aber standhaftig verharret, ist endlich der himmlische Trost und innerliche Süßigkeit erfolgt: diese aber bestehet nicht in äußerlichen Sinnen, sondern im ruhigen Herzen, und wohlgeneigten Willen zu Gott und geistlichen Dingen.

10. Liebe und ehre deine Obrigkeit, als von Gott dir vorgesetzt, ob du schon Mängel und Fehler an ihnen vermerkest. Habe kindliches

Vertrauen zu deinem Beichtvater: entdecke ihm redlich und vollkommen dein ganzes Herz. Glaube nur sicher, daß Geringschätzung, Argwohn, Unwillen und sträfliche Schamhaftigkeit gegen seinen geistlichen Vater falsche Beicht, unwürdige Communion, grobe Lasteren, eine unlen dentliche Gewissens- Folter, und endlich die Verzweiflung verursache.

§ 3

Kurze Unterweisung für die, welche durch ein Gelübde Gott verbunden, in der Welt vollkommen leben wollen: wonach sich auch Kloster- und Welt Jungfern in vielen richten können.

Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater
vollkommen ist

GShaben sich zu jeder Zeit der Christenheit bis auf den heutigen Tag viel gottselige Personen finden lassen, welche die Jungfrauschaft oder Keuschheit Gott verlobt, und in der Welt gehalten. Wie die allerseligste Jungfrau aller Jungfrauen Maria, und nach ihrem Exempel die H. Tecla, Lucia, Flavia, Domitilla, Agnes, Cecilia, Agatha, Apollonia, Dorothea, Catharina, Christina, und deren unzählbare mehr. Welche nach dem Zeugniß der H. Cypriani, Hieronymi, Ambrosii, und anderer H. Väter und Scribenten ihre Jungfrauschaft Gott durch ein Gelübde aufgeopfert haben, und dannoch in kein Kloster sich begeben, sondern in der Welt bey ihren Eltern und Freunden, oder in ihrem eigenen Hauß, oder bey andern gewohnet, und die Keuschheit bis in den Tod erhalten auch mit ihrem Blut verfochten. Und ob zwar solche Weiß zu leben
von

von vielen Welt-Menschen, auch wohl von andern getadelt wird, so wird dennoch selbige von den H. Vätern gerühmet, auch werden die Spötter und Verächter, welche den heiligen Willen der Jungfrauen, Gott ein Gelübd zu thun, verhindern, von der Catholischen Kirchen verdammet. Und wird an jenem Tag erhellen, wie grosse Heiligkeit viel dergleichen Personen in solchem Stand bey Gott erworben haben. Besiehe hie weiter von R. P. Busenbaum S. J. sein Büchlein, Lilien unter den Dörneren genannt. Ich will nur etliche wenig Regulen vorzählen, weche ihnen zu einem gottseligen Leben mögen beförderlich seyn. Das Ziel und End dieses Stands ist, Gott in Keuschheit und Reinigkeit Leibs und der Seelen, nicht auf die gemeine Weiß etlicher frommen Welt-Leuten, sondern vollkommen, ja heilig dienen. Muß dero wegen eine Gott verlobte Jungfer.

1. Ihren Stand hoch schätzen: dan sie, die Jungfrauen, seynd Blumen des Christlichen Gewächts, die Zierde der geistlichen Gnaden, eine Bildnus Gottes, ein Glanz der Heiligkeit, Gespons des H. Geistes, Nachfolgerinnen der allerseligsten Jungfrauen Maria, Schwestern Jesu Christi, Engel im Fleisch, lebendige Martyrinnen, und verdienen eine sonderbahre Kron im Himmel für alle andere Heiligen: wie dieses die H. Väter bezeugen, kaum Wort genug finden diesen Ehren-Stand der Gebühr nach zu rühmen.

2. Für gewiß halten, daß ihr Stand unvergleichlich fürtrefflicher sey, als der Ehestand.

Und ob zwar dieser dem Welt-Lauf gemein, von Gott zu Vermehrung des menschlichen Geschlechts angestellt, auch mehr Sinnlichkeit, Tröstung und Beystand zu haben scheint, als der Jungfräuliche, so seynd jedoch tausend größere Beschwernüssen im Ehe- als im Jungfrauen-Stand, wie die tägliche Erfahrung mit sich bringt; und fromme Ehefrauen nimmer werden ablängnen. Darum soll sie nicht bekümmert werden, wann sie der Eheleuten Glück, Wohlstand und Wohlleben ansieht, hingegen ihrer eigener Verlassung, Mangel oder Armuth eingedenk wird. Der Himmel hängt nicht allzeit voller Beigen. Unterdessen soll sich eine Welt-geistliche Jungfrau schämen, wann sie in Gottes-Furcht, Andacht, Zucht, Ehrbarkeit, Gedult und anderen Tugenden von Ehefrauen überwunden werden.

3. Gar nicht meynen, daß der jungfräuliche Stand eine Rose ohne Dörner sey, sondern versichert seyn, daß viel Gefahren, Anfechtungen und Beschwernüssen darinn gefunden werden: von wegen der stäten Beywohnung mit den Wellichen, Nothwendigkeit mit unterschiedlichen Geschlechts-Personen umzugehen, der freündlichen, listigen, heimlichen, nächtlichen, gewaltthätigen Nachstellungen leichtfertiger Manns-Personen, Ansehung oder Anhörung weltlicher oder unehrbarer Dingen, vieler Sorgen der Haushaltungen, oder sich zu ernähren; verächtlichen Spott- und Schimpf-Neden dieses Jungfer-Stands; so nicht allein von Eheleuten, oder dem Fleisch ergebenen Menschen, oder

oder alten Weiber ausgeplaudert werden, sondern auch zuweilen von Geistlichen, unter dem Schein eines Guten, herrühren: welche mit unterschiedlichen in der That nichtswerthigen Ursachen suchen, sothanen Gott verlobten Jungfern ihren Stand zuwider zu machen, und sich unterstehen selbige zum Ehestand, oder zum clösterlichen Leben zu bewegen. Hiedurch aber soll sich eine Jungfer nicht abschrecken oder verleyten lassen, sondern vest glauben, daß sie durch die Gnade Gottes und Haltung ihrer Regulen oder Fürsah, auch mitten in den Welt-Gefahren, keusch, fromm, tugendsam, und vollkommen leben, und beständig bis in den Tod verharren könne; gleich wie unzählbahr viel von Christi Zeiten her gethan, grofse Heilige worden, ihre Keuschheit mit Vergießung des Bluts befochten; auch noch jezt viel tausend gefunden werden, welche der fleischlichen Welt, und dem Teufel zu Trutz in diesem Stand, ob schon öfters in Armuth, Elend, Verachtung und Anfechtung, gottselig leben, heilig sterben, wie jener großer Tag wird aus Licht bringen. Deswegen soll eine Jungfrau solche verächtliche Reden oder Stich-Wort der Welt-Menschen nicht achten, stillschweigend übertragen, und ihrem verschmäheten Jesu, und sie gleich seyn muß, aufopfern, der alten Weiber Plaudern lachen, selbige mit herben Gesicht und scharffen Berweiß von sich weisen: denen unbesonnenen Geistlichen aber bescheidenlich, jedoch ernsthaftig antworten: sie habe diesen Stand ohne Gott und reiflichen Bedacht nicht an-

genommen: hätte ihm ein anders gefallen, würde er schon zuvor andere Antrieb ihr eingegeben haben. Keiner der die Hand einmahl am Pflug gelegt, und zurück gehet, sey des Reichs Gottes würdig. Es wäre mit Gott angefangen, es soll auch durch seine Gnad vollendet werden. Und hiemit dessen Geistlichen Gemeinschaft sich entschlagen. Solle aber demnächst oder wegen vielfältiger Gefahren, oder wegen innerlich- und äußerlicher Anfechtung, oder wegen Mangel der Nahrung, oder Sorgen, wo von man im Alterthum wolle leben, oder anderer Ursachen halber der Jungfern Gemüth beunruhiget werden, und dieser Stand ihr verdrüsslich fallen, muß sie sothaner Verwirrung nicht verharren, den vorigen Gedanken gar nicht nachsinnen, die Sorg der zeitlichen Nahrung Gott heimstellen; welcher die Seinige nimmer verlassen hat, noch verlassen kan, und keinem, der ihm beständig dienet, wird Mangellassen leyden: Und soll das auch geschehen, bereit seyn mit dem armen Jesu der Allmosen zu leben. Deswegen auch keine geistliche Übung hinterlassen, sondern die gewöhnliche Andachten enfriger fortsetzen, die Verstöhrung und dero Ursachen also bald dem Gewissens-Regierer eröffnen, seinem Rath folgen, die trübe Wolken werden bald durch die himmlisch Strahlen vertrieben werden, und der voriger Seelen-Trost das Herz wieder erfreuen. Die Erfahrung hat es probieret.

4. Dem dan zufoig, muß eine Gott verlobte Jungfer einmahl für alle einen festen, steifen und unbeweglichen Fürsatz machen, und selbs
gen

gen zum wenigsten Morgens, Abends und am Mittag widerholen, nimmer eine Todsünd zu be-
gehen, auch die frehwillige, bedachtsame und ge-
wohnte läßliche Sünd emsig zu meiden; zu dies-
sem End kräftige Mittel erlernen und gebraus-
chen, denen Anfechtungen zu begegnen, die böse
Nengungen zu überwinden, und aller Gefahr
oder Gelegenheit zur Sünd glimpflich und tu-
gend am zu entgehen. Was aber der Keuschheit
auch im geringsten zuwider, auf daß fleißigste
meiden: elbige wie ihr Aug-Äpfel, als das al-
lerköstlichste Kleinod, werther dan alle Schätz
der Welt, am sorgfältigsten bewahren: auß Ur-
sachen, daß wann die Keuschheit einer in der
Welt Gott verlobten Person merklich Gefahr len-
det, oder auch im geringsten geschwächet wird,
das Grundvest dieses Stands leichtlich zu Boden
fällt, der Stand zuwider und verdrüssig wird,
auch endlich mit Schand, Aergernis, Untreu
und Meinand, verändert wird: wie dieses mehre-
re Exempel bezeugen, und die Erfahrung lehret,
daß die meiste betrühte, klägliche und schändliche
Fall der Gott verlobten Jungferen herrühren
aus unbehutsamer Conversation, viel zu starkem
Trauem-Reden, Scherzen, Liebkosen, unnöthi-
ger Brief-Wechselung ungleicher Stands Per-
sonen. Es ist möglicher, spricht S. Bernardus,
daß einer mitten im Feuer nicht brenne, als bey
böser Gesellschaft, oder Gelegenheit der Sünd
(sonderlich wider die Keuschheit) verharre, und
nicht sündige, NB. endlich falle NB.

5. Darum soll eine der Jungfrauschaft, ih-
res Ehren-Stands und der Seligkeit liebende
Jung-

Jungfer alle gefährliche Gesellschaften, verdächtige Personen, gemeine Gastereyen, leichtsinnige Zusammenkünften, eytelle Spielschaften fleißig meiden; mit keiner Manns-Person allein im verschlossenen Zimmer sich aufhalten, oder sonsten langes Gespräch führen; weder des Nachts, noch des Tags ohne Gesellin gehen, reisen, arbeiten. Denen aber, an welchen sie unauferbäuliche Reden, Zeichen oder Gebärden (auch unter dem Vorwand geistlicher Liebe, Freundschaft, oder Rathspflegung) vermehrte, nichts trauen: ob es schon Bekandte, Verwandte, Blutsfreunde, Gebrüder, Geistliche, ja Seelsorger wären: und wann sie durch sothane Personen Anfechtung und Gefahr litten, also bald Rath suchen (jedoch ohne Nennung der Personen) bey ihrem Gewissens-Regierer: und wann dieser auch (wie wohl geschehen kan) aus vernünftlichen Ursachen und Proben verdächtig vorkäme, also bald einen anderen Beichtvater erwählen. Summa nichts leyden oder zulassen, was der Jungfrauschaft auch im geringsten mag zuwider seyn. Selbige mit ernsthaftem Gesicht, mit herber Bestrafung, und in gewaltthätiger Gefahr, mit Vergießung ihres oder des Feindes Blut zu verfechten bereit seyn. Und dieses alles ohne Ansehung menschlichen Respects, Genusses, Versprechung zeitlicher Nahrung, Erwartung der Erbschaft, auch wann schon Verstoffung, Haß, Verfolgung, Armuth, Verleumdung, und die äußerste Noth bis in Tod den hiedurch zu befahren wär. Die verlobte Keuschheit und Gott muß lieber seyn, als

als tausend Welt. Kürzlich hiervon zu reden: in Materij der Keuschheit keinem, gar keinem, ja sich selbst ihren Augen, Ohren und Händen nichts trauen. Wir seynd keine Engelen sonz dern blöde mit dem Fleisch bekleidete Menschen; und im Fleisch gleich dem Stroh, so nahe bey dem Feuer, leichtlich brennet: Willst du nicht brennen, so hüte dich vor dem Feuer, siehe in dein Gewissen: bedenke, was du öfters gehöret, gesehen oder erfahren hast.

6. Was nun den innerlichen Seelen- Stand betrifft; nemlich wie die Anfechtungen gegen die Reinigkeit zu überwinden, die natürliche Passionen oder böse Neigungen zur Trägheit, Hoffart, Ungedult, Neid, Zorn, Widerwillen, Geschwähigkeit, zum unnöthigen Essen oder Trinken, und dergleichen zu bemeistern, habe ich Mittel gnung vorgeschrieben in diesem meinem Bett- und Tugend-Buch. Die allerbeste Weiß dieselbige zu zähmen, ist das particulier Examen, welches über eine Untugend abzulernen, oder eine Tugend zu erwerben täglich zweymahl, zum Mittag und Abend wird angestellt; welches dan nimmer soll unterlassen werden unter Strafe einer Disciplin zu machen, oder die Litaney vom Na'men Iesus auf bloßen Knien zu betten. Muß hie noch eines erinnern, als nemlich: daß etliche, sonst tugendsame Jungfern, zween Mängeln pflegen unterworfen zu seyn, als dem Zorn oder Ungedult, oder Unbehutsamkeit im Reden. Die Ungedult oder den Zorn zu überwinden, ist das beste Mittel ihm selber, so oft und bald man darin sündiget, eine

eine Buß auflegen; als starks zur Kammer gehen, 5mahl die Erde küffen, das Haupt am Fuß des Crucifix stossen, und sich verschämen, fünf Vater unser auf bloßen Knien, oder mit ausgespannten Armen betten, in der Beicht sich sonderbahr darüber anklagen, und eine scharfe Buß vom Beicht-Vater begehren, 2c. So oft man aber durch Geschwägigkeit sich versündigt, etlichmahl den Nahmen Jesus nennen, ein Stund lang darauf nichts reden, auch sich gewöhnen wenig, und ohne Noth oder Nutzbarkeit gar nichts zu reden, auch die Wörter eben so sparsam ausgeben, als das Geld: Wann dieses die Jungferen in acht nehmen, würden viel Plaudereien Gezänk und Unruhen verhütet werden: Die Jungferen seynd gemeiniglich karg, zu wünschen daß sie eben sparsam im Reden wären.

7. Die Tugenden diesem Stand gemäß seynd
 1. Demuth im Herzen in Worten, in Kleidern, in Werken, im Gehen, Stehen, Conversieren; alle Ehr. fliehen, sich gern strafen lassen, niemand, auch den Geringsten, nicht verachten, sich allen unterwerfen, in Begenkung: wann Gott andern solche Gnad, wie ihr, ertheilet, selbige ihm vielenfriger dienen würden, als sie. Alles nach dem Exempel der demüthigen Mutter Jesu. 2. Keuschheit oder Englische Reinigkeit der Seelen und des Leibs, so viel einem Menschen möglich, in Gedanken, Begierden, Sehen, Hören, Reden, An- und Auskleiden, Schlafen, auch natürlichen Dingen, je und allweg die Zucht, Ehrbarkeit und jungfräuliche Geschämigkeit
 bey

ben anderen und sich selbst vor Augen haben: nach dem Exemplar der allerschamhaftigsten Jungfrauen Maria, welche ab der Anredung des Engels erschrockt, und im Gesicht ganz geröthet wurde. 3. Reuigkeit des Gewissens, nicht allein von Tod: Sünde, sondern auch von freywilligen lässlichen Sünden, und groben Unvollkommenheiten: selbige öfters schmerzlich beweynen, und durch widerholte vollkommene Reu vertilgen. 4. Abtödtung und Mortification, äußerlich, innerlich, wozu täglich hundert Gelegenheiten. Besiehe dero Übungen in meinem Tugend: Buch, und überlege selbige alle Sonntag nachdenklich. Die Buß: Werk sollen durch Anordnung des Beicht: Vaters bald mehr, dan weniger nach Begierd einer enfrigen Jungfer zugelassen werden. 5. Gebett mündlich und Betrachtungs: weis: besiehe P. Nakatoni, P. Elffen Bett: Bücher, und P. Dirkineg geistlich Uhrlein. 6. Gedult; Nievon gnug in meinem Tugend: Buch. Das Exemplar dieser Tugend muß seyn Jesus der Gekreuzigte: alles, was wir leyden, ist wohl verdienet, nichts zu achten gegen das Leyden Christi: und billig zu verachten um der ewigen Belohnung willen. Soll derowegen alle Trübsal, Widerwärtigkeit, Unbill, Nachreden, Verachtung und Verspottung von der Hand Gottes annehmen, mit Christi: eyden vereinigen, und für ihre Sünd und Fehler Gott aufopfern, auch für diejenige, welche ihr vorige Übel zugesüget, Gott bitten, denen Gutes beweisen, ja, Gott zu Lieb, mehr zu leyden begehren. Dabeneben

neben in dergleichen Zufällen oder schwären Anfechtungen ihr Zuflucht nehmen zu ihr Herz- und Cammer- Crucifix- Bild, NB. dasselbige küssen, an die Brust drücken, und von Jesu dem Gekreuzigten Hülff, Trost, Stärke durch allerhand geistliche Liebs- Übungen begehren. Wie viel vermag nicht im Angesicht Jesu ein freudiges und fröhliches Deo gratias, Gott sey gedankt. 7. Liebe des Nächsten, durch Güte, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Mitleiden, Dienstbarkeit im Herzen, Worten und Werken: ihn trösten, aufmuntern, unterweisen, lehren; nicht leichtlich argwohnen, urtheilen, verkleinern, übel nachreden: alles zum besten auslegen, entschuldigen; anderer Mängel übertragen, nicht gähzornig straffen; sondern mit vorbedachten Worten, guter Meinung, und manierlich; zuvorn zum Crucifix gehen, und die Bestrafung überlegen; in allen diesen jene natürliche Regel halten: Was du woltest, das dir andre thäten, oder nicht thäten, soltest du anderen thun, oder nicht thun. 8. Liebe Gott über alles, wegen Gott, nichts aus Hoffnung der Belohnung, oder Furcht der Straf, sondern weil Gott, wegen seiner unendlichen Güte, Schönheit, Heiligkeit, und andere vollkommenheiten aller möglichsten Liebe, Dienst und Ehren am würdigsten. Und diese Liebe, als eine Königin aller Tugenden, muß sich zeigen in allem Thun und Lassen, in allen Andachten, Gebettern, Mortificationen, geistlichen Übungen, guten Werken und Meinungen; hundert ja mehrmahlen im Tag widerholet: Um der Liebe

be

be Gottes: nichts aus eigener Liebe, Muß, Sinnlichkeit oder Vergeltung, sonderen alles aus reiner Liebe Gottes, weil er wegen sich, wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheiten aller Liebe, Ehr und Dienst am würdigsten ist.

8. Nach den Tugenden folgen die gewöhnliche Andachten und tägliche Werk: jene seynd Beicht, Communion, Erforschung des Gewissens, Anhörung der Predig, Lesung geistlicher Bücher, Beywohnung der heiligen Messen, und dergleichen mehr: davon in diesem Büchlein, auch anderen überflüssig gnug gehandelt wird. Die Morgens-Andacht kan sie anstellen, wie im Anfang dieses Buchs wird fürgeschrieben: Darnach etwas vom Leben und Leyden Christi und der Heiligen betrachten, oder zum wenigsten bedenken, was jeden Tag zu grösserer Ehr und Wohlgefallen ihres Bräutigams Jesu von ihr könne verrichtet werden. Täglich (wann es geschehen kan) die Meß mit Andacht anhören: und unter Erhöhung des heiligen Sacraments, auch nach jeder Communion ihr Gelübde, und Gnad solches unverlezt zu halten, begehren: wie im nächstfolgenden S. vorgestellet wird. Den Rosenkranz, die Litaney vom Nahmen Jesu, und Laureto, das Amt der Mutter Gottes, oder von ihrer unbefleckten Empfängnis zu gewissen Zeiten des Tags betten; alles nach Gelegenheit und Rath des Gewissen-Regieres. Bey der Stund-Uhr: Slag kürzlich das Gewissen erforschen, was in voriger Stund geschehen. Neu und Leyd erwecken: Dich liebt, O
 Dd Gott!

Gott! 12. die gute Meynung erneuern: zuletzt hinzusetzen: Mein Gott! gib mir eine solche Stund zu leben und zu sterben. Dis alles kan gar kurz ohne Müh geschehen.

9. Die tägliche Werk und Hand-Arbeit müssen durch eine oft wiederholte gute Meynung, und Vereinigung der Werken Jesu, Maria und aller Heiligen, groß und werth für Gott gemacht werden. Durchlese des Sonntags den zweyten Theil dieses Buchs, pag. 53. 12. und nimm wohl ich acht, daß ein Tugend-Werk überaus kostlich sey, wann es aus vielen guten Meynungen verrichtet wird. Ich setze hinzu etliche fürtreffliche Regulen die tägliche Andachten und Werk verdienstlich zu machen:

1. Thue kein Werk oder Andacht aus Gewohnheit, sondern alle und jede aus Einfluß einer Tugend, und mit einer guten Meynung.
2. Aus zween, oder mehreren erwähle das vollkommenest nach dem Exempel der heiligen Theresia, jedoch nach Gelegenheit und Beschaffung der Sachen.
3. Halte eine gewisse Zeit und Ordnung in den Werken, der vorgeschriebenen Tags-Ordnung gemäß, so viel möglich: was keine gewisse Stund hat, thue geschwind: nach der Aufschiebung folget Versäumung, oder nachlässige Verachtung.
4. Thue alles mit Eifer, jedoch bescheiden, ohne Verwirrung, Uberehlung und Ungestümmigkeit.
5. Mit Frölichkeit, Lust, Liebe, Willfährigkeit, äußerlicher Leibs-Zucht, und Ehrbarkeit, gleich einem irdischen Engel: Dan einen frölichen Geber liebet Gott, 2. Corinth. 9. 6. Verrichte alles

les aus Gegenwart Gottes, und nach dem Ex-
 empel Jesu, Maria, und sonderbahrer Heil-
 gen. 7. Thue jedes Werk, als wann es das letz-
 te deines Lebens wäre. 8. Vereine die Werk
 mit den vollkommnesten Werken Christi, sei-
 ner Mutter, und der Heiligen im Himmel und
 auf Erden. 9. Unter dem Werk erneuere zu-
 weilen die gute Meynungen. 10. Überwinde
 die vorkommende Verdrießlichkeiten und Bes-
 chwärgnissen durch eine sonderbahre Meynung
 um der Liebe des lebendigen Jesu; wie jene
 Dienstmagd gethan, welche unter dem Schwi-
 zen gedachte an den blutigen Schweiß Jesu im
 Garten; unter dem Gehen die blutige Tritt Jesu;
 unter dem Leib-Wehe die Geißelung Jesu;
 unter den Haupt-Schmerzen die dörnere Krö-
 nung Christi; unter dem Holz, Wasser, oder
 Bürde tragen, die Kreuztragung Christi; un-
 ter den Verachtungen oder Schmah-Worten die
 Verhöhnung Christi; unter der Hand-Arbeit die
 Ausstreckung der Hand und Fuß Jesu am Kreuz;
 und vereinigte also ihre Arbeit, Müh, und Ley-
 den mit dem bitteren Leyden Jesu. Dis oder
 dergleichen thäte ein Dienst-Magd; was kan
 und soll nicht thun eine Gott verlobte, lang und
 viel unterwiesene Jungfrau? 11. Die gethane
 Werk opfere durch die Hand der allerfeligsten
 Jungfrauen Maria Jesu auf, in Vereini-
 gung seiner, Maria, und aller Heiligen Wer-
 ken; erwecke kurze Reu über die darin be-
 gangene Fehler; und wann es wohl verrichtet,
 sage GOTT Dank, und sprich mit Demuth:
 Nicht mir, O Herr! nicht mir, sondern deis-

nem Nahmen gebühret die Ehr. Oder: Ehr sey Gott dem Vater, 2c.

10. Es soll eine gottselige Jungfrau ihre privat Andachten, Mortificationen und Buß-Werke keinem, als dem Beicht-Vater allein offenbahren: alles den menschlichen Augen glimpflich verbergen, in ihrem Kämmerlein keinen Zeugen haben, als Jesum, Mariam, und die auserwählte Patronen. Was aber sonst öffentlich zu Haus und in der Kirchen geschehen muß, oder zu thun befohlen wird, ohne Scheu, ohne einigen menschen Respect verrichten, was auch andere schwägen, lachen, tadlen oder spotten möchten: und mit Paulo sagen: Wann ist noch suchte den Menschen zu gefallen, wäre ich kein Dienerin Christi. In der Epist. zu den Galatern im 1. Cap.

11. Es will einer Welt-geistlichen Jungfer auch gebühren, daß sie in den äußerlichen Sitten ehrbahr und eingezogen seye: wie einer Gespons Christi, die stäts in der Gegenwart Gottes wandert, wohl anständig. Muß sie dero wegen die Kleider sauber halten, wohl und ehrbahr anlegen ohne Eytelkeit und Hofart, auch ohne Schlandrigkeit und Schmutzigkeit, im An- und Auskleiden, auch schlafend die Zucht und Ehrbahrkeit in acht nehmen: recht aufstehen, gehen, sitzen; sich in Beyseyn anderer an die Wand oder Stuhl nicht lehnen, noch das Haupt oder den Leib von einer Seiten zu der anderen wenden, die Hand übereinander vor der Brust halten, den Gang ohne Noth nicht überehlen, dieser soll langsam, beständig und züchtig seyn: im

im Angesicht keine Melancoley, Traurigkeit, oder Verdrießlichkeit spühren lassen, sich über kein Ding betrüben, als allein wegen der Sünd, weil Gott das höchste Gut dardurch erzürnet: sie soll vielmehr eine Frölichkeit und züchtige Freundlichkeit zeigen, zum Zeichen, daß das Herz inwendig ruhig sey. Der heilige Philippus Neriuss hielte für unmöglich, daß eine Gott verlobte Jungfer solte oder könnte traurig seyn. Die Augen züchtig niederschlagen, und nimmer gerad ins Angesicht der Manns- Personen werfen, sondern ein wenig darunter. Im Reden nicht spizig, bißig, liederlich, kindisch oder entel seyn, sondern bedachtsam, mäßig, beständig: die Wörter wie das Gold abwägen. Nimmer überlaut lachen, weniger unhöflich scherzen: keinem in die Rede fallen, sondern demüthig anhören, und darauf bescheiden, langsam und ohne einige Paßion oder Eifer antworten. Viel hören, und wenig reden, war die Lehr der Weltweisen. Sein eygen Urtheil, Meinung, oder Erzählung nicht halstarrig verthätigen: viel weniger mit einem Schwur bekräftigen, ja oder nein sagen, und damit bewenden lassen, es werde geglaubet oder nicht. Zörnige, ungedultige, Schelt-Fluch-Schmäh- oder Lügenwort sollen nimmer aus einer geistlichen Jungfer Munde fließen. Auf den Gassen oder vor den Häusern kein langes Gespräch führen, oder Geschwätz und Plauderen anhören: noch weniger darnach forschen. In fremde Häuser ohne Noth nicht gehen, noch lang darin verharren. Aus der Thür und Fenstern gaffen, ist ein Zeichen

des Müßiggang. In der Gesellschaft behutsam seyn: nimmer zu viel trauen; zu ungebührlichen Reden nicht lachen, sondern im Gesicht ein Widerwillen darob zeigen, auch mit Worten bestrafen. Nimmer die Hand trucken, sich küssen, oder umhalsen lassen: bey solcher Begebenheit sich also bald ohne allen Respect aus der Gefahr machen. Summa in der Conversation und Beywohnung sich dergestalten verhalten, daß sie den Welt-Leuten gar keine Ursach zum bösen Artwohn gebe: weilen ohne dem sothane Jungfrauen viel unschuldig von bösen Zungen leyden müssen. In solchem Fall mit Augustino sich trösten: Laß die Leut von mir halten oder reden was sie wollen, mir ist Trost genug, wann mir mein Gewissen mich vor dem Angesicht Gottes nicht bestrafet. Es soll sich eine Jungfer bemühen in allem ihrem Thun und Lassen, durch ihre Zucht und Ehrbarkeit einen jeden aufzuerbauen und zur Tugend anzureißen. Was vermag ein tugendsamer Wandel nicht! Er ist mächtiger, als ein Magnetstein das Eisen, die menschliche Herzen zu Gott zu ziehen. Schließlich soll ein Jungfer, welche eine Haushaltung zu versehen hat, im Haus-Leben nicht verdrießlich, murrisch, ungestümm, noch eugeninnig seyn, die nöthige Arbeit fleißig erlernen: alles zu rechter Zeit anordnen: in den Speisen, Schüsseln, Telleren, Tischtüchern, Kämmeren, Bettenen, Haus, Gärten auf die Reinigkeit genau acht geben die Sau läßt sich bald spühren im Haus, sie soll das Rochen verstehen; die Haus-Thüren, Schank,

und

und Schlüssel wohl bewahren; besonders am Abend auf das Feur fleißig acht haben: das Haus, die Ställ, das Vieh, den Keller, den Boden und Garten täglich besuchen; auch zuweilen das Bett-Werk. Ein jedes soll sein Ort haben: nichts schlauderig hinwerfen, alles verschließen, damit zur Dieberey kein Ursach geben werde. Die Hausgenossen soll sie freundlich zur Arbeit antreiben, selbige lehren, bescheiden, und mäßig straffen, nicht schelten, kein Fluchen, Ehrabschneiden, Lügen, unkeusche Reden, schreyen, jauchzen, tanzen, Plaudereyen von ihnen zulassen: öfters mit Worten und Tugend-Übungen zur Andacht, Beicht und Communion, Abends- und Morgens-Gebett auf den Knien, zur guter Meynung und vollkommenen Übungen des Glaubens, Hoffnung, Liebe Gottes, auch absonderlich zur Keuschheit und Reinigkeit des Gewissens, Haß wider die Sünd, Meidung böser Gesellschaft, u. anreizen. Diejenige aber, welche keine Ermahnung annehmen, noch sich bessern wollen, soll man nicht mit Schlägen, sondern mit der langen Ruthe straffen, das heischt: den Abscheid geben.

12. Alle Sonn- und Festtage in guten Werken zubringen, die Zeit mit Schwäzen oder Müßiggang nicht verlihren; und sich in keinem belustigen, als nur in Gott.

13. Alldieweilen aber die beständige Haltung dieser vorigen Lehr-Puncten viel hanget an einem klugen und erfahrenen Beicht-Vater, muß ein solcher gesucht werden. Dem müssen alle Andachten, Buß-Werk, Tugenden und Untugenden,

genden, auch die böse Neigungen, und das ganze Gewissen ohne Scheu, ohne Verhålung oder Bemåntelung entdeckt werden. Ohne seinen Rath nichts anfangen, kein Gelübd thun, ihm in allem, wo man kein Sünd spühret, gehorsamen, ob es schon dem Kopf, Sinn und eygener Meinung zuwider wäre. Eygensinnigkeit im geistlichen Wesen dauret nicht lang, ist gemeinlich unbescheiden, und gefällt Gott nicht so sehr, als Gehorsam. Der heilige Ignatius hat pflegen zu sagen: Unter hundert eygensinnig andächtigen Personen würden neun und neunzig Unmortificierte oder Unabgetödtete gefunden. Diesem Beicht-Vater müssen alle Sünden, auch die grobe (wofür sie Gott behüte) und zwar am ersten offenbahret werden, ob schon herbe Bestrafung, grosse Pönitenz und nöthige Beschåmung zu fürchten wäre. Und dis nicht allein, wann der Fall nur einmahl, sondern mehrmahl, ja öfters geschehen wäre. Von einem zum andern lauffen: oder die gröbere Sünd einem Fremden die kleine hernacher dem gewöhnlichen Beicht-Vater beichten, ist überaus gefährlich. Hierauf folget falsche Beicht, schädliche Begrieglichkeiten, schändliche Lügen, Gott und dem Heiligen mißfällige Scheinheiligkeit, Verdrießlichkeit des angefangenen Stands, heimliche Schandthaten und Hurereyen, sündhafte Gewohnheiten; welche dan endlich durch Zulassung Gottes allen Menschen bekant und offenkundig werden, und leichtlich zur Verzweiflung führen können. Ist derowegen mein Rath, und zugleich meine höchste Bitt um der Liebe

Liebe Christi Jesu: es wolle eine Gott verlobte Jungfer ihren Beicht-Vater ohne wichtige Ursache oder höchste Noth nimmer ändern, beständig bey ihm verbleiben, ob er schon eben so süß und freundlich nicht seye, sondern vielmehr herb und streng, scharf, strafe, schröcke, und die Übertretungen kräftiglich zu Gemüth führe. Die Hönig- und Zucker süße Wort wollen die verfaulte Wunden nicht heylen, muß zuweilen Eßig und Alaun gebrauchet werden. Eine der Vollkommenheit begierige Jungfer solle vielmehr einen scharfen, als süßen Beicht-Vater erwählen, ihm demüthig danken für die Straf, ja selbstigen zuweilen inständig bitten, daß er nicht so zart und haichel, sondern streng mit ihr verfahre. Einmahl ist gewiß, daß ein beständiger Beicht-Vater das Gewissen des Beicht-Kinds besser erkenne, gewisser führe, sichere Mittel könne vorschreiben, auch endlich aus allen Verwirrungen oder Gefahren, oder bösen Gewohnheiten, oder oft widerholten, auch schwären Sünden helfen möge, wann nur das Beicht-Kind bey ihm verbleibet, redlich alles offenbahret, und die vorgeschriebene Mittel ins Werk stellet. Eben darum müssen die widrige Gedanken gegen solchen Gewissens-Regierer, und die Anreizungen selbigen zu verlassen, einen anderen zu probieren, oder sich eines zu verneuern, als gefährliche, und diesem Stand höchst schädlich Ansechtungen gänzlich verworfen, und aus dem Sinn geschlagen werden. Eines ist hiebey noch in acht zu nehmen; als nemlich, daß die Liebe zu dem Gewissens-Regierer nicht sinnlich werde: deswegen

gen ausserhalb der Beicht die Zusammenkunft rar seyn soll, auch nimmer ohne geistliche Ursach geschehen; das Gespräch kurz, ernsthaft und modest, nimmer allein, in der Nacht, oder in Verborgenen und verschlossenen Orten: sondern also, daß sie beyde mögen gesehen werden, damit hiedurch alle Gelegenheit und Argwohn verhütet werden.

14. Die Abends-Andacht kan verrichtet werden, wie im Anfang dieses Buchs wird vorgehalten.

15. Die Tags-Ordnung kan einer jeden besonders von dem Beicht-Vater besser, als ins gemein vorgeschrieben werden. Besiehe R. P. Dirking's Geistliches Uhrlein.

O wie ruhig, O wie glücklich, O wie heilig wird diejenige Seel leben, und von dieser Welt scheiden, welche obgemeldte Regulen haltet! worzu vonnöthen ist alle Wochen einmahl zu überlesen, und Gott bitten um Gnad selbige zu erhalten.

§ I

Weiß das Gelübde der Keuschheit täglich zu erneuern. **A**lmächtiger ewiger Gott, ich wiewohl deines Göttlichen Angesichts aller Ding die Unwürdigste, jedoch aus Vertrauen deiner Güte, und grundlosen Barmherzigkeit, auch aus Begierd dir zu dienen getrieben, gelobe vor der allerheiligsten Jungfrauen Maria, und vor deinem ganzen himmlischen Heer, vor deiner Göttlichen Majestät, die ewige

ewige Keuschheit. (oder so lang R.) Bitte
derowegen deine unermessene Güte und Mil-
tigkeit, durch das Blut Jesu Christi demü-
thiglich, du wollest dich würdigen dieses
Brand-Opfer zu einem süßen Geruch auf-
zunehmen, und wie du es zu begehren, und
aufzuopfern verliehen hast, also wollest
auch solches zu vollbringen überflüssige
Gnad mittheilen, Amen.

Gebett die Keuschheit zu erhalten von einer Gott ver-
lobten Jungfrau täglich des Morgens, oder nach
der Mess oder sonst nach Gelegenheit zu sprechen.

O Jesu, du Bräutigam meiner Seelen! ich
sage dir höchsten Dank, daß du mich
von Welt Eytelkeit und schnöder Wollust
abgezogen, dir mit dem keuschen Liebs-Ring
vermählet hast: O wie unvergleichlich besser
ists, Jesu demüthig dienen, dan aller Welt
Ehren, Reichthum Lüsten genießen, Dir,
O Jesu! dienen, ist die höchste Ehr und Frey-
heit: dich, O Jesu! lieben, ist die reineste
Freud, und ein stätes Wohlleben. O Jesu,
mein Gespons! du bist mein, und ich bin dein.
Dir schenke ich mein Leib und meine Seel,
meine Gedächtnis, Verstand und Willen,
meine Sinn, auch all mein Thun und Lassen.
Ich bekenne jetzt für die Zeit meines ganzen
Lebens;

Lebens; daß ich alles, was ich thun und leyden werde, dir, O Jesu nur allein zu gefallen thun und leyden, auch meine Keuschheit dir zu Lieb beständig halten wolle.

Derowegen hasse und verfluche ich alles, was der Keuschheit zuwider ist: und nehme mir festiglich für alle gefährliche Gesellschaft und Gelegenheit zu sündigen auf das fleissigste zu meiden. Nicht das geringste will ich thun, oder leyden, was mein Gelübd könnte verletzen. O Jesu, meine Lieb, ich hab's gesagt und auch geschworen, dir in Keuschheit und Reinigkeit zu dienen; die gelobte Treu will ich halten, und soll's auch Gut und Blut, Leib und Leben kosten. Kein Respect oder Günst, kein Freud noch Leyd, kein Verachtung noch Armuth, kein Anfechtung noch Gewalt, kein Traurigkeit noch verstörung, kein Elend noch Verlassenheit, nichts, gar nichts wird mich von der Liebe Jesu scheiden.

Eines bitte ich nur, O Jesu, eines, O süßer Jesu; nur eines, O mein Blut-Bräutigam, Christe Jesu! dis wirst du mir, deiner anvertrauten Dienerin, nicht versagen. Ich bitte es durch dein Kreuz und Leyden, durch dein Blut und Wunden, durch deinen bitteren Tod

und

un
un
wo
gef
mö
in
dir

2
Cap
lieb
mei
Anf
be e
verl
der:
sch
mit
92.

W
i
D
ein
ger